stadtkunde online

WASSER

Herausgeber
Erziehungsdepartement Basel-Stadt
Volksschulen, Kohlenberg 27
Postfach, 4001 Basel
www.bs.ch

Druck
Materialzentrale Basel

Gestaltung und Layout
Atelier Guido Köhler & Co.
www.layout-und-illustration.ch

Projektleitung
Daniel Aeschbach
Fachstelle Pädagogik
Volksschulleitung

Fachliche Beratung
Stefan Fricker,
Pädagogisches Zentrum PZ.BS
Franz König,
Pädagogisches Zentrum PZ.BS

Autorengruppe
Regine Arber
Marie-Claude Borer
Franz König
Patrizia Schaub
Martin Schmid

Fotos
Regine Arber
Guido Köhler
Franz König

INHALT WASSER

EXKURSIONEN

Einleitung und Übersicht 3
Brunnen in Basel 4

GESCHICHTEN UND LEGENDEN

Einleitung und Übersicht 9
Die Legende der heiligen Barbara 10
Der Basilisk 12
«D'Fähry» – die Basler Rhein-Fähre 14

ZAHLEN UND FORMEN

Einleitung und Übersicht 17
Längsprofile 18
Zeitstrahl 20
Ornamente 22

SZENISCHE DARSTELLUNG

Einleitung und Übersicht 24
Ein Streit am Brunnen 25

BAU UND ARCHITEKTUR

Einleitung und Übersicht 27
Logik und Rätsel: Teichmühlen 28

Einleitung und Übersicht

Kompetenzen:
Die Schülerinnen und Schüler können mit Hilfe des Stadtplanausschnitts die verschiedenen Brunnen in der Basler Altstadt finden.
Die Schülerinnen und Schüler können Hinweise auf Schildern an Brunnen lesen und verstehen.
Die Schülerinnen und Schüler können Statuen und Bilder genau betrachten und Fragen dazu beantworten.

Material:

- Trambillett
- Bleistift, Notizpapier, Zeichenpapier
- Stadtplan: Schülerinnen und Schüler sollten den Umgang mit dem Stadtplan schon gewohnt sein.

Vorgehen:

- Für den ganzen Orientierungslauf müssen zwei Stunden eingeplant werden.
- Die Kinder starten in Gruppen mit 3–5 Minuten Abstand auf dem Känzeli vor der Leonhardskirche.
- Bei Kindern, die sich in der Stadt nicht gut auskennen, empfiehlt es sich die Strassennamen in der richtigen Reihenfolge mit Hilfe des Stadtplans schon vorher in der Schule aufzuschreiben und die Route farbig einzuzeichnen.
- Der Postenlauf ist so konzipiert, dass keine verkehrsreiche Strasse überquert werden muss.

Weitere Ideen:

- Die Brunnenexkursion lässt sich auch abkürzen: Die Gruppen sollen beim Brunnen am Rümelinsplatz aufeinander warten. Die weiteren Brunnen können dann gemeinsam besucht werden.
- Die Brunnenexkursion lässt sich auch als Sternexkursion durchführen. Die Lehrperson wartet zum Beispiel am Rümelinsplatz. Die Gruppen holen ihre Aufgaben einzeln, beantworten diese und holen sich anschliessend die nächste bei der Lehrperson; dies ermöglicht die Differenzierung der Aufträge.
- Die Fotos können von den Schülerinnen mit ihren Handys selber gemacht werden.
- Die Schüler können weitere Brunnen in der Stadt suchen und eigene Aufgaben dazu erstellen.

Tätigkeiten und Arbeitsformen:

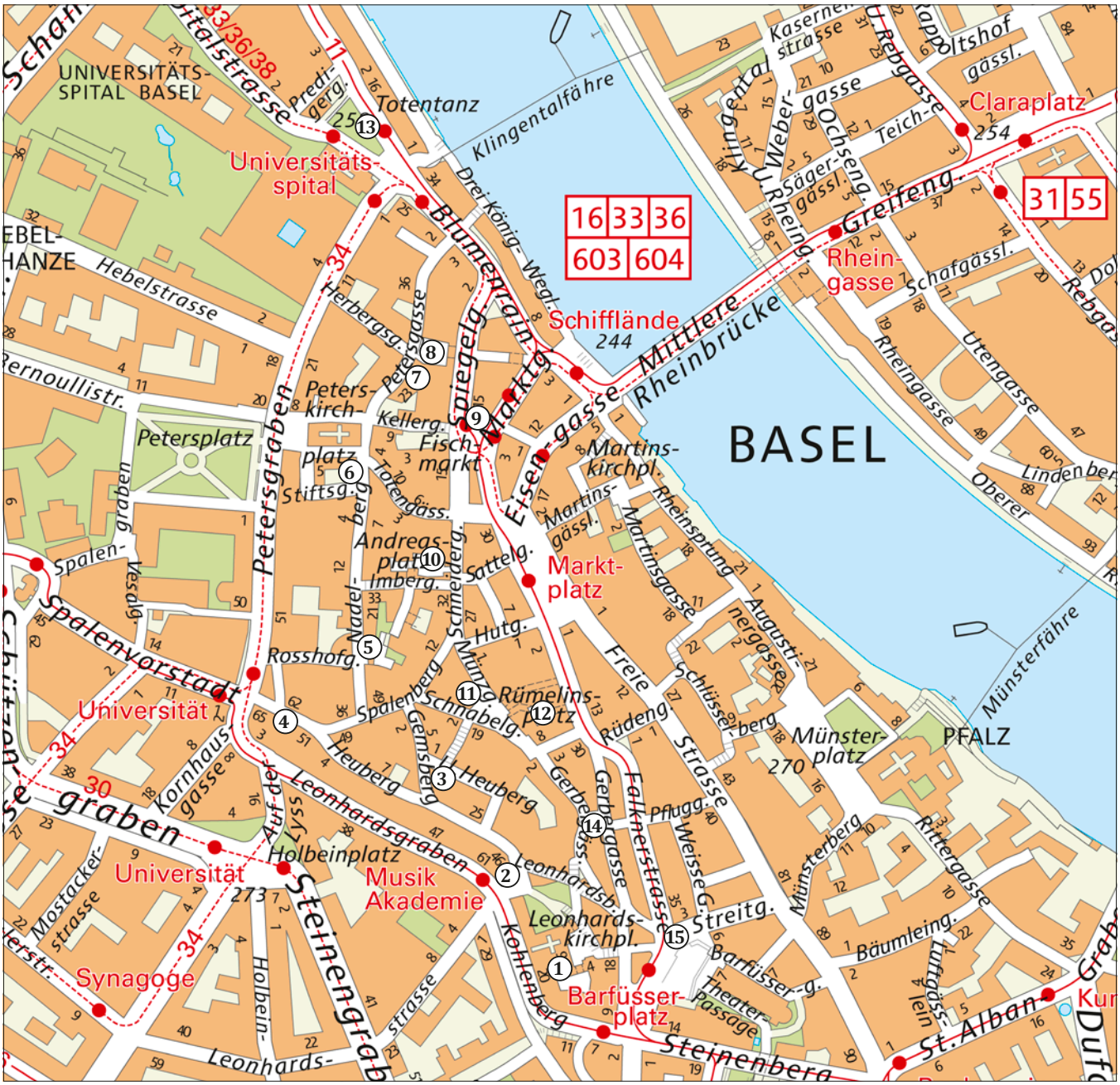
EINFÜHRUNG

Wir entdecken Brunnen in der Basler Altstadt

In der Basler Altstadt finden wir viele schöne Brunnen – diese garantierten die Wasserversorgung der Basler Bevölkerung. Wir entdecken einige dieser wundervollen Brunnen auf unserer Brunnenexkursion.

→ AUFGABE

Folge den Nummern auf dem Stadtplan. Beantworte die Fragen (S. 6) und schreibe die passende Nummer in den Kreis des entsprechenden Brunnenbildes (S. 7ff).



Quelle: www.geo.bs.ch/geoshop.cfm

→ AUFGABEN IM DETAIL

1. Lohnhof-Brunnen, Leonhardskirchplatz 3
Schau dir den Wasserspeier an. Was kannst du erkennen?

2. Ölberg-Brunnen, Leonhardskirchplatz
- Wann wurde der Brunnen gebaut?
- Vor wie vielen Jahren war das?

3. Gems-Brunnen, Gemsberg/Unt. Heuberg
Zeichne die Figur auf dem Brunnenstock ab, gehe nach 5 Minuten zum nächsten Posten!

4. Nischenbrunnen Spalenberg, Spalenberg
Sieh dir die Bilder an. Notiert euch 5 Stationen aus dem Leben des Menschen, der hier dargestellt ist.

5. Nischenbrunnen Nadelberg, Nadelberg 29
Was steht in der Nische? Notiert den Text.

6. Petersschul-Brunnen
Der Brunnen befindet sich an der Stiftsgasse, im Innenhof des Peterschulhauses (durch ein niedriges Tor gehen).
- Wie heisst das Bild?
- Welche Tiere sind darauf abgebildet?

7. Offenburgerhof-Brunnen, Petersgasse 17
- Wie viele Ecken hat der Brunnentrog? Zeichne eine grobe Skizze des Brunnentrogs.
- Wie viele Tritte führen zum Brunnen? Zeichne die Treppenstufen.
- Wie viele Kanten hat der Brunnenstock?

8. Spiegelhof-Brunnen, Spiegelhof/-gasse
- Erkennst du das Wesen auf dem Brunnenstock? Kennst du eine Geschichte dazu?
- Wenn nicht, dann erfinde selber eine passende Geschichte!

9. Fischmarkt-Brunnen, Fischmarkt
- Versuche den Namen dieses Brunnens in drei Sätzen zu erklären.
- Welche Wörter sind in diesem Namen versteckt?
- Was siehst du zuoberst auf dem Brunnenstock?
- Was kannst du an den übrigen Figuren erkennen?

10. Affen-Brunnen, Andreasplatz
- Vor wie vielen Jahren wurde der Brunnen gebaut?
- Beschreibe in drei Sätzen, was der Affe gerade macht.

11. Rümelins-Brunnen, Rümelinsplatz
- Wohin fliesst das Wasser aus dem grossen Brunnen?
- Wer trank/trinkt dort Wasser?

Gehe jetzt durch den Durchgang des Hauses «GGG Schmiedenhof» die Treppe hinunter!

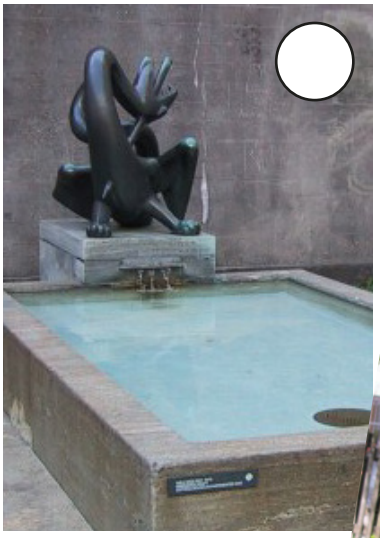
12. Schmiedenhof-Brunnen, Gerbergasse 24
- Was hält Neptun in seinen Händen?
- Wer ist Neptun? Kennst du eine Geschichte über ihn?
- Beschreibe den Wasserspeier.

13. Basilisken-Brunnen, Totentanz
- Schau dir die Basiliskenstatuette genau an: Welche Teile von welchen Tieren erkennst du?
- Rate, wie viele von diesen Brunnen es in Basel gibt. Wie kannst du die Lösung zu dieser Frage finden?
- Wo hast du schon andere Basiliskenbrunnen und Basilisken-Figuren gesehen?

14. Gerber-Brunnen, Gerbergasse/-gässlein
- Wann wurde der Brunnen gebaut?
- Wer wohnte im Brunnen?
- Wie nennt man die Form, in der der Text oberhalb des Brunnens geschrieben ist?

15. Samson und Delila-Brunnen
Standort: Ecke Barfüsserplatz/Streitgasse
Was machen die Figuren auf dem Brunnenstock?

→ BRUNNENFOTOS



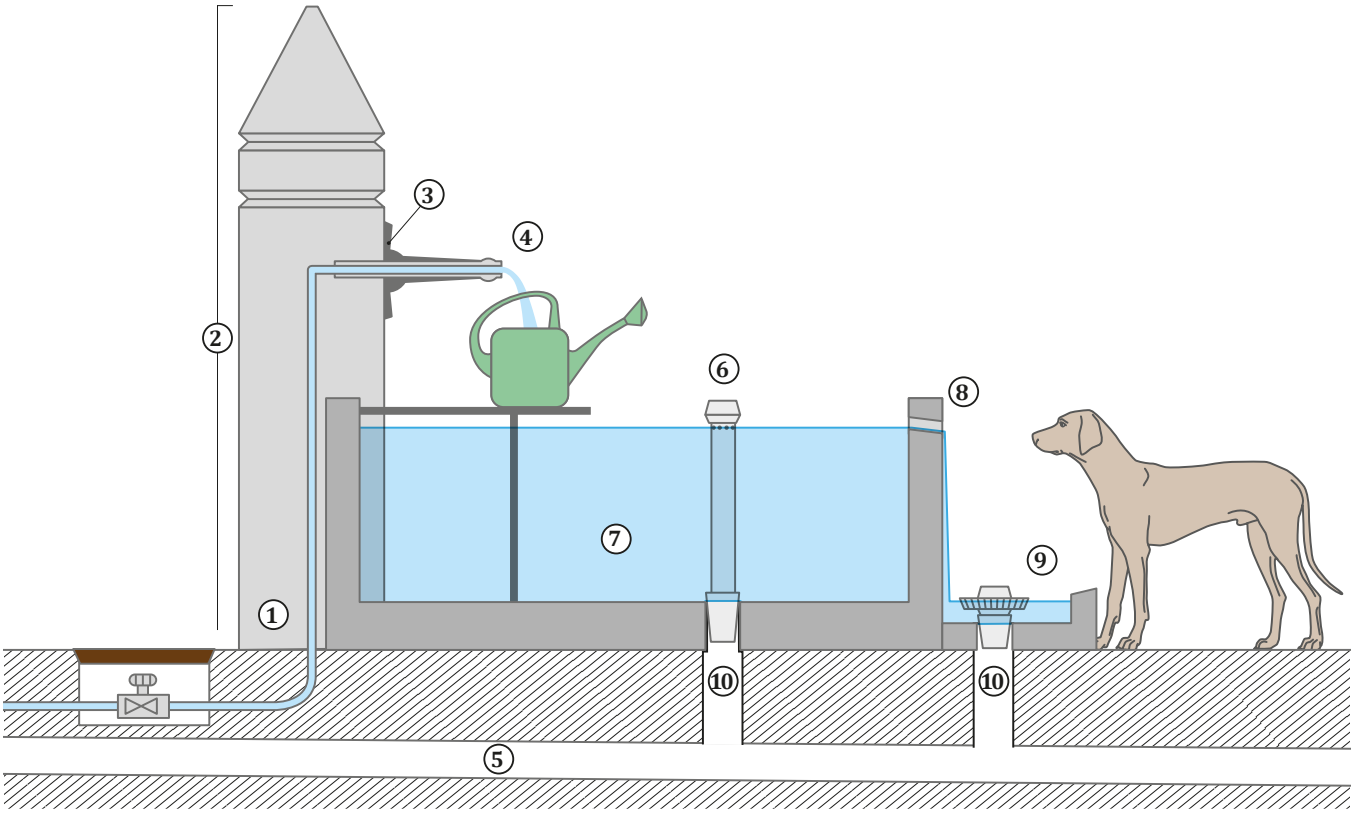
→ AUFGABE

Setze die Begriffe ein!

- Ablauf
- Brunnenstock
- Brunnentrog
- Kanalisation
- Stöpsel
- Sudeltröglein
- Überlauf
- Verzierung
- Wasserleitung
- Wasserspeier

→ GLOSSAR BRUNNEN

Laufbrunnen: *In Basel gibt es fast nur Laufbrunnen. Bei diesen fliesst das Wasser durch den Druck in den Brunnen.*



1 _____

2 _____

3 _____

4 _____

5 _____

6 _____

7 _____

8 _____

9 _____

10 _____

GESCHICHTEN UND LEGENDEN

Einleitung und Übersicht

Kompetenzen:
Schülerinnnen und Schüler können gemeinsam eine Geschichte erlesen.
Schülerinnnen und Schüler können fiktive Elemente einer Erzählung erkennen.
Schülerinnnen und Schüler können Eigenheiten von Heiligen-Legenden benennen.
Schülerinnnen und Schüler können Erzählungen sinngemäss weiterführen.
Schülerinnnen und Schüler können Textinhalte auf eigene Weise umsetzen und gestalten.
Schülerinnnen und Schüler können das Internet zur gezielten Bildersuche sinnvoll einsetzen.

Material:

- Computer mit Internet
- Papier und Schreibutensilien
- Lehrperson: evtl. zusätzliche Sachbücher und Bildbände zum Thema; einschlägige Internetseiten z.B.: www.brunnenfuehrer.ch, www.basilisk-basel.ch

Vorgehen:

Voraussetzung: die Schülerinnnen und Schüler lesen die Texte selbständig, evtl. in Zweiergruppen.

- Sie beantworten Fragen zu Sachinformationen.
- Sie vergleichen verschiedene Darstellungen der Figuren.
- Sie suchen ähnliche Darstellungen in den Bibliotheken oder im Internet.

Weitere Ideen:

- Drachenbilder suchen, Drachen selber zeichnen, Drachen basteln.
- Die Geschichten auf eigene Art passend bebildern (Comic).
- Weitere Legenden suchen, lesen und selber erfinden.
- Suche nach ähnlichen Erzählungen in anderen Religionen.
- Brunnenstöcke in der Innerstadt nach Bildern oder Ortsbeschreibungen suchen und vergleichen.

Tätigkeiten und Arbeitsformen:

Die Legende der heiligen Barbara

Eine Figur auf der Säule des Fischmarktbrunnens zeigt die heilige Barbara. Sie war eine junge, kluge und hübsche Frau und die Tochter des reichen Stoffhändlers Dioskuros. Barbara lebte anfangs des vierten Jahrhunderts in der Stadt Nikomedia, dem heutigen Izmir, in der Türkei.

Dort herrschte zu dieser Zeit der römische Kaiser Diokletian. Er war berüchtigt für seine grausame Verfolgung der Christen. Da auch Barbaras Vater die Christen hasste, hielt er seine Tochter unter strenger Kontrolle, damit sie keinen Christen begegnen und die christlichen Geschichten nicht kennenlernen konnte.

Wenn der Vater auf Reisen ging, sperrte er Barbara in einen Turm mit zwei Fenstern und liess nur eine Sklavin zu ihr herein. Die Sklavin jedoch war eine geheime Christin und erzählte Barbara viel von der neuen christlichen Lehre. Barbara glaubte an die Geschichten und wollte auch Christin sein.

Während der nächsten Abwesenheit ihres Vaters liess Barbara die Arbeiter zu sich rufen und befahl ihnen, ein drittes Fenster in den Turm zu mauern und ein Kreuz in die Schwelle des Turmes zu meisseln. Danach liess sie sich von der Sklavin taufen. Als der Vater von seiner Reise zurückkam, fragte er Barbara nach dem Kreuz und dem dritten Fenster. Freimütig gab Barbara zu, dass sie Christin sein wollte und sich hatte taufen lassen. Das dritte Fenster sei ein Zeichen ihres neuen Glaubens, das ihr die Welt neu zeige.

Der Vater wurde zornig und wollte Barbara auf der Stelle töten. Diese aber floh zum Gericht und versuchte sich selbst zu verteidigen. Die Richter aber liessen Fackeln bringen und Barbara damit brennen und foltern: Sie sollte ihrem neuen Glauben abschwören!

Aber kaum nahmen die Knechte die brennenden Fackeln von Barbaras Körper weg, heilten Ihre Wunden auf wundersame Weise wie von Geisterhand. Das konnte nur Zauberei sein! Und so verurteilten die Richter Barbara zum Tode. Ihr eigener Vater schleifte sie an den Haaren zum Richtplatz und schlug ihr mit dem Schwert den Kopf ab. Doch kaum sank Barbara in den Tod, als ein Blitz aus dem klaren blauen Himmel zuckte und den Vater auf der Stelle tötete.

In einer anderen Fassung der Legende wird erzählt, dass Barbara bei ihrer Flucht vor dem Vater am Zweig eines Obstbaumes hängen blieb, so dass ihr Vater sie einholen konnte und ins Gefängnis werfen liess. Aber sie hatte den Zweig des Baumes mitgenommen und stellte ihn in ihrer Zelle in ein Gefäss mit Wasser. Am Tag ihres gewaltsamen Todes blühte der Zweig.

Manche Menschen schneiden noch heute am Barbaratag (4. Dezember) einen Obstzweig, stellen diesen in Wasser und hoffen, dass er an Weihnachten blüht.

→ AUFGABE

1. Kennt ihr andere Geschichten von «heiligen Menschen»?
2. Schaut euch das Bild oben genau an und gebt jeder Figur einen Gedanken oder einen gesprochenen Satz.
3. Schreibt zu zweit eine andere Fassung der Geschichte! Könnt ihr euch ein Happy End vorstellen?
4. Was passiert in Basel am Barbara-Tag? Das Internet kann dir helfen!
5. Vergleiche die vorliegende Fassung der Legende mit der Erzählung auf der Website: www.zagenacker.ch/advent04.html Notiere die Unterschiede!

Der Basilisk

Im Jahre 1474 verbrannte der Henker der Stadt Basel einen Hahn samt seinem Ei, das er gelegt haben soll. Bevor er ihn in die Flammen warf, schnitt der Henker dem Hahn den Bauch auf und fand schrecklicherweise noch drei weitere Eier in den Eingeweiden des Hahns.
Dies geschah im Beisein von viel Volk aus der Stadt und auch vom Lande und alle hatten das angeblich genau gesehen! Der seltene Vorfall versetzte die Menschen in hellen Schrecken, weil sie fest daran glaubten, dass aus einem solchen Hahnen-Ei ein Basilisk schlüpfen würde. Ein Tier, das halb Hahn halb Schlange war. Allerdings mussten noch zwei weitere Vorbedingungen erfüllt sein, damit das Ungeheuer geboren werden konnte: Erstens musste der Eier legende Hahn sieben Jahre alt sein und zweitens musste das Ei im Mist von einer Schlange, Coluber oder Natter genannt, ausgebrütet werden.

Und das schrieb der Stadtschreiber in seiner Chronik von 1624:
«Obgleich nicht grösser als einige **Spannen** *lang, ist ein Basilisk furchtbarer und schrecklicher als der grösste Lindwurm oder Drache, da sein blosser Blick tötet. Das wird jeden Menschen um so weniger wundern, wenn er weiss, dass der Strahl der Augen eines Basilisken so scharf ist, dass er selbst das härteste Gestein zersprengt. Diese fürchterliche Eigenschaft besitzt der Basilisk jedoch nur im Sonnenlicht. Daher mussten die Leute, die einmal ein solches Tier im Keller hatten, denselben das ganze Jahr verschlossen halten, damit kein Sonnenstrahl hereinfiel.»*

Auch erzählt man, dass Gebüsch oder Gras, über das der Basilisk hinwegschreitet, sofort verdorrt. Er kriecht nämlich nicht wie eine Schlange, sondern schreitet gerade aufgerichtet daher. Als schrecklichstes Beispiel für die Kraft des ihm innewohnenden Giftes aber gibt man an, dass, wenn einer auf einem Pferd ein solches Wesen mit einer Lanze durchsticht, dieser selber tot zu Boden stürzt. Denn augenblicklich zuckt das Basilisken-Gift durch Lanze, Reiter und Ross und tötet auf der Stelle Mensch und Tier!

Um einen Basilisken zu töten gibt es nur ein einziges Mittel: Man muss ihm einen Spiegel vorhalten, damit er sich selbst erblickt. Geschieht dies, so fällt er sofort um und ist tot.

Wie eine alte Chronik berichtet, fand man einst einen Basilisken in einer Höhle unter dem dort später erbauten Gerberbrunnen, wo er damals hauste.

Der Gerberbrunnen an der Gerbergasse.

Ein echter Basilisk aus dem Zolli.

→ AUFGABEN

1. Besorgt euch verschiedene Bilder und Fotos von Hähnen und verschiedenen Schlangen oder Echsen. Jetzt versucht ihr, aus den beiden Tieren ein neues Tier zusammen zu setzen: Entweder ihr schneidet die Fotos auseinander und klebt sie neu zusammen – oder ihr zeichnet das neue Tier. Sieht es aus wie ein Basilisk oder wie ein anderes Fabeltier? Was für ein Name passt zu eurem Tier?
2. Schreibt eine der beiden Geschichten selber auf:

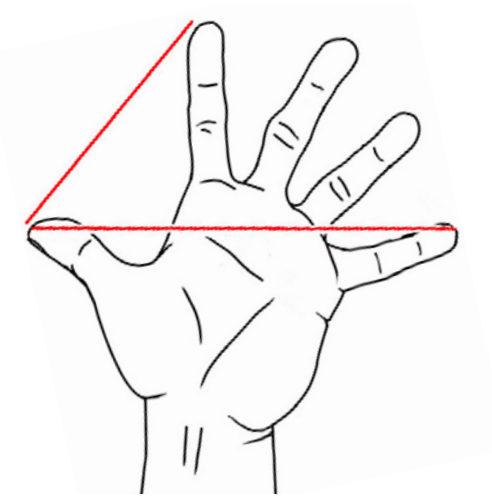
   «Wie ein Ritter und sein Pferd beim Kampf mit dem Basilisken ums Leben kam.»
   «Wie eine tapfere Frau den Basilisken mit einem Spiegel unschädlich machte.»

→ GLOSSAR

Spanne

Kleine Spanne: *Abstand zwischen Daumen- und Mittelfingerspitze*

Grosse Spanne: *Abstand zwischen Daumen- und Kleinfingerspitze*



«D’Fähry» – die Basler Rhein-Fähre

Wer das Glück hat, in der Nähe des Rheins zu wohnen, soll stolz darauf sein, ob es nun das Kleinbasel ist oder das Grossbasel. Wenn es nämlich den Rhein nicht gäbe – und wenn der Rhein nicht gerade hier in einem riesigen Bogen nach Norden fliessen würde – dann gäbe es Basel wahrscheinlich gar nicht!

Hier erzählt der Basler Kurt Hägler aus seiner Kindheit:

Meine Eltern wohnten am Rhein und das Rauschen des Stromes schläferte mich jeden Abend ein; im Sommer und im Winter, denn ich schlief immer bei offenen Fenstern. Es war herrlich und am schönsten fand ich es, dass ich durch mein Fenster immer der Fähre zusehen konnte.
Wieso kann eine Fähre eigentlich über den Strom fahren? – Das fragte ich mich früher: Sie hat doch keinen Motor, und sie wird auch nicht wie ein Segelschiff durch den Wind getrieben. Wie schafft das der «Fährimaa»? Wenn er sieht, dass auf der anderen Seite Leute warten oder wenn Fahrgäste vom Rheinweg herunter zu ihm in die Fähre kommen, macht er sich an seine geheimnisvolle Arbeit: Sobald er das Steuerruder umgestellt und die schwere Eisenstange herumgeworfen hat, fängt das breite Boot an sich zu bewegen und überquert still das Wasser.
Es gab allerdings zwei Dinge, die auch bei einer Fährenfahrt recht laut waren und die ich in meinem Zimmer immer gut hörte: Vor allem die Glocke mit dem langen eisernen Glockenzug. Wer hinüberfahren wollte, riss an dem langen eisernen Glockenzug. Dann blickte der Fährmann aus seinem Fensterchen oder er stand schon auf dem vorderen Teil des Fährschiffes bereit. Das andere laute Geräusch kam von der schweren Eisenstange, die der «Fährymaa» herumwerfen musste. Sie krachte beim Aufschlag auf dem Rand des Bootes ziemlich laut. Wenn ich den Schlag hörte, wusste ich jedes Mal: Aha, jetzt fährt er wieder über den Fluss.
Während ich mich über den Lärm freute, ärgerte sich eine nervöse Dame im Nachbarhaus immer wieder darüber. Sie konnte das Krachen einfach nicht aushalten. Als ich wieder einmal an meinem Fenster stand, sah ich die Dame, die eben zum Haus hinaustrat, über die Strasse ging und vom Bord aus dem Fährmann zurief:

«He, Herr Fährima, Si, he! ».
«Jo, was git's? – Wänn Si übere Bach?»
«Nai, im Gägedail! Loose Si, Herr Fährima, – y ha Si numme-n-ebbis welle froge.»
«Was ächtsch, he ?»
«Sage Si mer emol: Mien Si aigedlig allbott dä ferchterligy Grach mit däre-n-Ysestange mache?»
«Jä wieso? Wie maine Si das?»
«Wie-n-y das main? Grad wie-n-y's sag. Lege Si doch die Stange langsamer abe und schmaisse Si sy nit e so grob ummenander. Das haltet me jo kuum meh us! Hänn Si mi verschdande?»
«Jojo, y ha scho ghört, dass Si's ghört hänn. Aber die Stange muess halt übere. Do git's nüt z'brich-te!»
«He nu derno, mache Si doch dert am Fährirand e Pelschterli aane! Y kennt Ene scho-n-e paar aldi Stoffräschteli gä.»

In diesem Augenblick läutete die Glocke auf der anderen Rheinseite. Der Fährmann nickte kurz, ergriff die Eisenstange und warf sie kräftig herum, so dass sich die Dame die Ohren zuhielt und schnellstens im Hause verschwand. Ich glaube, die sprach nie mehr mit einem «Fährymaa». Zu mir war der Fährmann immer sehr freundlich. Als ich einmal hinüberfuhr, fiel mir ein, dass ich mein Portemonnaie auf dem Tisch zu Hause vergessen hatte. Es sei schon recht, brummte er – und fügte bei, er kenne mich ja. Und als ich ihm am Nachmittag den Batzen hinunterbrachte, meinte er freundlich:

«Früher wollte ich unbedingt Fährmann werden. Der Beruf kam mir ungefähr gleich spannend vor wie ein Kapitän auf einem gewaltigen Ozeandampfer. Auch ein Fährmann ist Kapitän auf seinem Schiff; die Gäste müssen ihm vertrauen können. Auch er hat die Verantwortung dafür, dass dem Schiff und den Fahrgästen nichts zustösst. Er landet noch viel häufiger als ein Ozeanschiffskapitän, und er hat vielleicht im Laufe eines Jahres viel mehr Fahrgäste als sein grosser Kollege. Später sah ich ein, dass ein Fährmann oft ein recht schweres Leben hat. Wenn es so tüchtig vom Himmel heruntergiesst, wenn der Rhein vor Kälte dampft, wenn er Hochwasser führt, wenn im Sommer die Sonne herunterbrennt, immer ist der Fährmann auf seinem Posten.»

Quelle: Nacherzählt nach dem Originaltext von Kurt Hägler, alias Peter Pee

→ AUFGABEN

1. Spielt die Szene zwischen Fährimaa und Dame auswendig! Es dürfen sich auch wartende Fahrgäste einmischen.
2. Spielt dieselbe Szene ohne zu sprechen; eure Bewegungen sind so eindeutig, dass jeder versteht, was ihr darstellt.
3. Eigene Szenen: Es kommen Gäste zur Fähre, die kein Deutsch können. Wie sprechen sie den Fährimaa an und wie antwortet er?
4. Erzählt oder schreibt diese Geschichte selbständig zu Ende:

   «Es war ein stürmischer Frühlingsabend und der Rhein hatte Hochwasser, schon fielen die ersten Tropfen. Der Fährimaa wollte seinen Arbeitstag beenden und die Fähre am Kleinbasler Ufer festbinden, als ein junges Paar hastig die Treppe herunter rannte und ihn inständig bat, sie nach Grossbasel überzusetzen, sonst kämen sie zu spät und die Eltern der jungen Frau würden ihr sicher verbieten, je wieder mit ihm, dem jungen Mann, wegzugehen. Der Fährimaa willigte nach kurzem Nachdenken ein, liess das Paar einsteigen und stiess vom Ufer ab. Als er aber mitten im Fluss war, konnte er einem mächtigen Baumstamm nicht mehr ausweichen: Der donnerte mit solcher Kraft in das Fährschiff, dass die Halterung des Führungsseils brach. Vergeblich versuchte der Fährimaa das Seilende zu packen, der Strom hatte das Schiffchen gepackt und trieb es flussabwärts …»

ZAHLEN UND FORMEN

Einleitung und Übersicht

Kompetenzen:
Die Schülerinnen und Schüler können verschiedene geometrische Formen benennen und erkennen.
Die Schülerinnen und Schüler können mit dem Zirkel und dem Geodreieck verschiedene Formen zeichnen und entwerfen.
Die Schülerinnen und Schüler können erkennen, aus welchen einzelnen geometrischen Grundelementen Muster zusammengesetzt sind.
Die Schülerinnen und Schüler können Längsprofile zeichnen und verstehen.

Material:

- Zirkel
- Lineal, Massstab oder Geodreieck
- Bleistifte, Spitzer, Radiergummi

Mögliches Vorgehen:

- Voraussetzungen: Schülerinnen und Schüler können mit Zirkel, Geodreieck arbeiten.
- Einstieg: Schülerinnen und Schüler sehen per Hellraumprojektor oder auf Papier verschiedene geometrische Formen und benennen sie.
- Schülerinnen und Schüler zeichnen einfache geometrische Formen, z.B. mit verschiedenen Farben.
- Schülerinnen und Schüler suchen Alltagsgegenstände, an denen einfachere und komplexere geometrische Formen zu erkennen sind.

Weitere Ideen:

- Die Brückenmuster der Mittleren Brücke eignen sich für eine Gruppen-Exkursion, mit dem Auftrag, ganze Muster oder Einzelteile zu fotografieren.
- Entdeckungen in der Stadt: Welche geometrischen Formen findet man an ausgewählten moderneren Gebäuden der Stadt?
- Memory oder Puzzle zu den gefundenen geometrischen Formen herstellen.

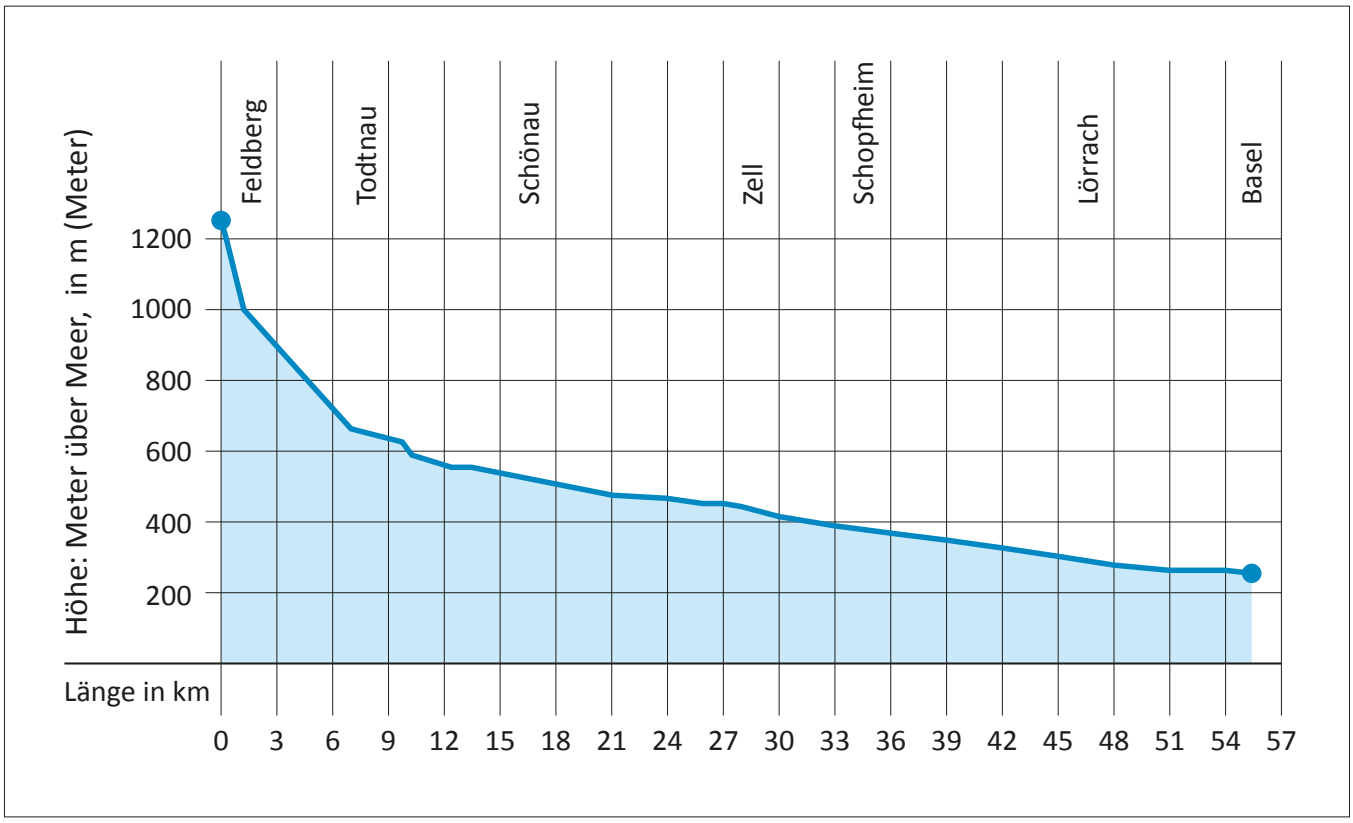
Tätigkeiten und Arbeitsformen:

FLUSSLÄNGSPROFIL VON WIESE UND BIRSIG

Das Gefälle eines Flusses von der Quelle bis zur Mündung wird im Flusslängsprofil mit einer Linie dargestellt.
Verläuft diese Linie steil, bedeutet dies schnelles und starkes Fliessen. Der Fluss frisst sich ins Gestein, es entstehen Täler mit steilen Hängen. Ist die Linie flach, fliesst der Fluss langsam und mit wenig Kraft. Das Gesteinsmaterial, welches der Fluss mitführt, lagert sich ab.
Die drei Flüsse, die in Basel in den Rhein münden, heissen: Birs, Birsig und Wiese.

→ AUFGABE

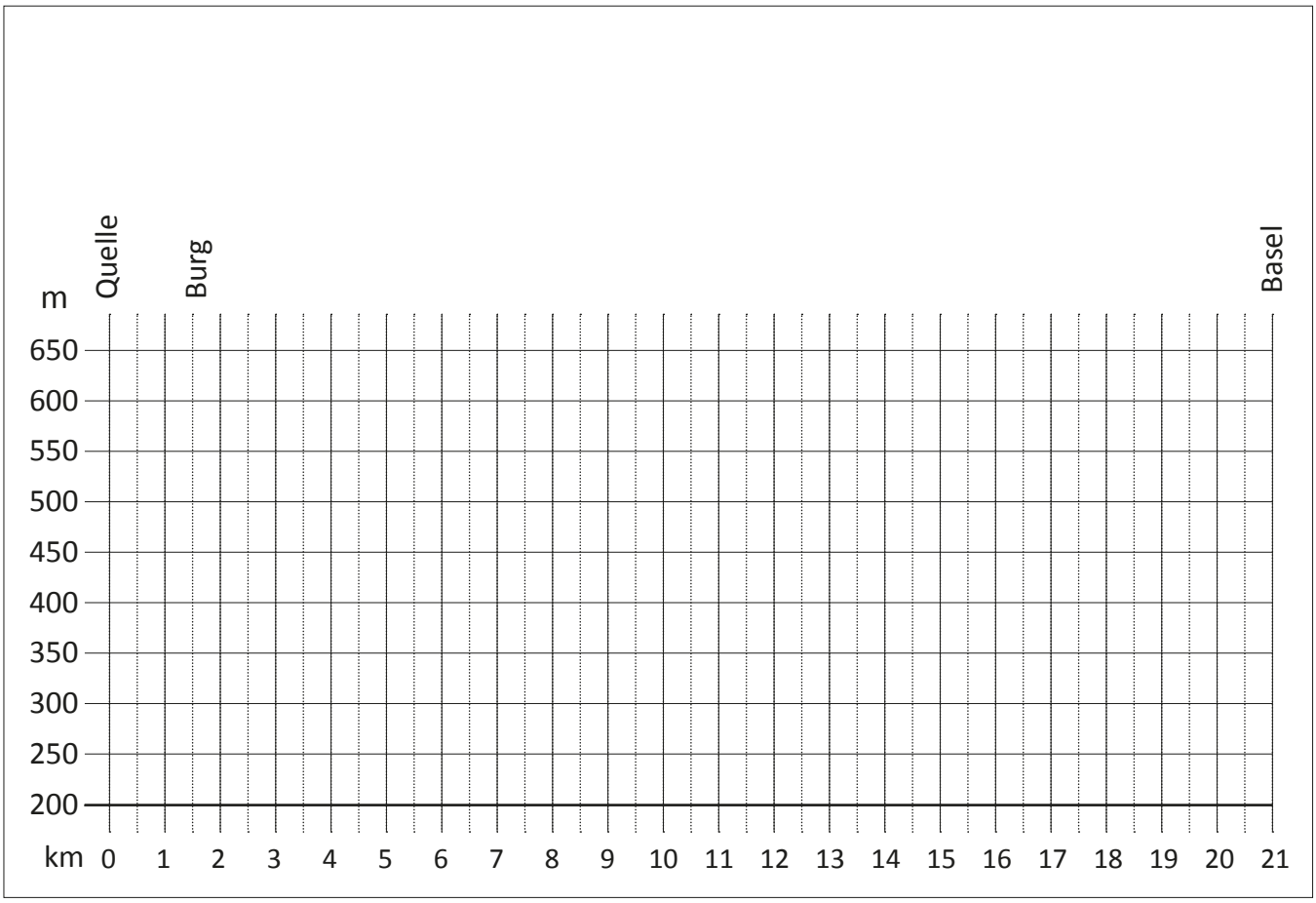
1. Hier siehst du das Längsprofil der Wiese. Welche Informationen gibt dir diese Darstellung?



→ AUFGABE

2. Erstelle mit den Angaben der Tabelle das Längsprofil des Birsig. Du kannst dazu die Vorlage brauchen oder das Profil selbst zeichnen.

Ort	**Höhe über Meer** (m ü. M., in Meter, m)	**Abstand zwischen den Orten** (in Kilometer, km)	**Flusslänge** (in Kilometer, km)
Quelle bei Burg	630 m	0 km	0 km
Burg	481 m	1,5 km	1,5 km
Biederthal (F)	405 m	2,5 km	4,0 km
Leymen (F)	353 m	2,0 km	
Biel-Benken	314 m	3,5 km	
Therwil	306 m	2,5 km	
Oberwil	297 m	1,5 km	
Bottmingen	293 m	1,5 km	
Binningen	291 m	2,0 km	
Basel, Heuwaage	264 m	3,0 km	
Basel, Schifflände	250 m	1,0 km	



DIE MITTLERE BRÜCKE

Heute führen fünf Brücken über den Rhein: Schwarzwaldbrücke, Wettsteinbrücke, Mittlere Brücke, Johanniterbrücke und Dreirosenbrücke. Bei der ersten Basler Rheinbrücke, der so genannten Mittleren Brücke, handelt es sich nicht um den ältesten und einzigen Flussübergang zwischen Basel und dem Bodensee. Am Ende des 12. Jhd. gab es schon in Rheinfelden eine Brücke über den Rhein.
Wann zum ersten Mal in Basel eine Brücke erstellt wurde, lässt sich nicht genau sagen. In alten Urkunden wird die Basler Brücke erstmals im Jahre 1225 erwähnt. Bauherr war der Bischof Heinrich II. von Thun. Um den Brückenbau bezahlen zu können, verpfändete er den Kirchenschatz. Heinrich II. von Thun wurde am 17.2.1238 im Münster beerdigt. Eine kleine Statue an der Kapelle auf der Brücke, dem «Käpellijoch», erinnert an ihn. In der linken Hand trägt er ein Modell der neuen, von ihm geplanten Brücke.

Basels erste Brücke liegt in der Mitte des Rheinknies, dort wo der Birsig in den Rhein mündet. Damals konnte man nur auf der Kleinbasler Seite des Flusses Brückenpfeiler aus Stein bauen. Zuerst staute man den Rhein bis etwa in die Mitte; dann bauten Handwerker mit hölzernen Balken eine Wasserstube. Sobald alle Holzbalken zu einer Holzwand im Wasser zusammen geschlossen waren, wurde das Wasser hinausgepumpt und die Maurer konnten im Trockenen die Pfeiler ins Flussbett mauern. Das Gehäuse der Pfeiler bestand aus Sandsteinblöcken, das Innere wurde mit Rheinwacken («Rhygwäggi») und Mörtel aufgefüllt.

Am Grossbasler Ufer war das Wasser zu tief, zu wild und zu reissend. Daher wurden auf der Grossbasler Seite Eichenpfähle in den Boden gerammt. Diese Holzstelzen wurden aber bei Hochwasser immer wieder fortgerissen. Mehrmals stürzte die Brücke ein. Erst im Jahr 1858 ersetzte man die sieben alten Holzpfeiler durch sechs neue Pfeiler aus Fichtenholz mit eisernen Spitzen. Alle Joche wurden mit steinernen Sitzbänken beschwert, die noch heute im Margarethenpark und in den langen Erlen stehen.

Beinahe 700 Jahre erfüllte die alte Brücke die Ansprüche. Als die Stadt aber seit den 1850er Jahren immer weiter wuchs, gab es mehr und mehr Verkehr; ab 1895 fuhr auch zum ersten Mal ein elektrisches Tram über die Brücke.

→ GLOSSAR

Urkunde (in der Geschichte): *Ein älteres Stück Papier, in dem wichtige Informationen stehen. Im Papier steht auch, wann der Inhalt geschrieben wurde und wer das Papier geschrieben hat. Oft ist dazu ein Siegel aus Wachs mit einem Stempel darunter gesetzt.*

Flussbett: *Der Erdboden, in dem der Fluss fliessen kann.*

verpfänden: *Etwas für Geld weggeben, das man später wieder zurückkaufen möchte.*

Statue: *Eine gestaltete Figur aus Metall, Stein oder anderen Materialien*

Wasserstube: *Das Wasser wurde mit einer Wand aus Holzbalken gestaut; an die erste Stauwand wurden 2-3 weitere Holwände ins Wasser gestellt und in den Flussboden gehämmert.*

Rheinwacken, Wacken: *Grosse, rund geschliffene Steine aus dem Fluss.*

Mörtel: *Brei aus Sand und Kalk, mit welchem Mauersteine verbunden werden.*

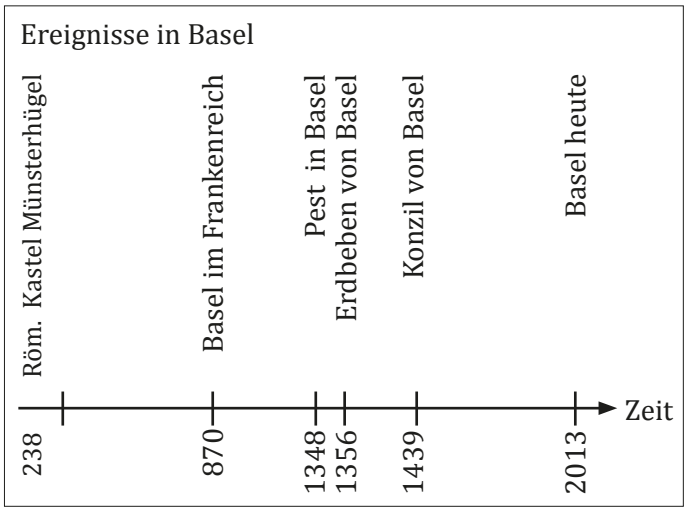
Holzstelzen: *lange Holzpfähle*

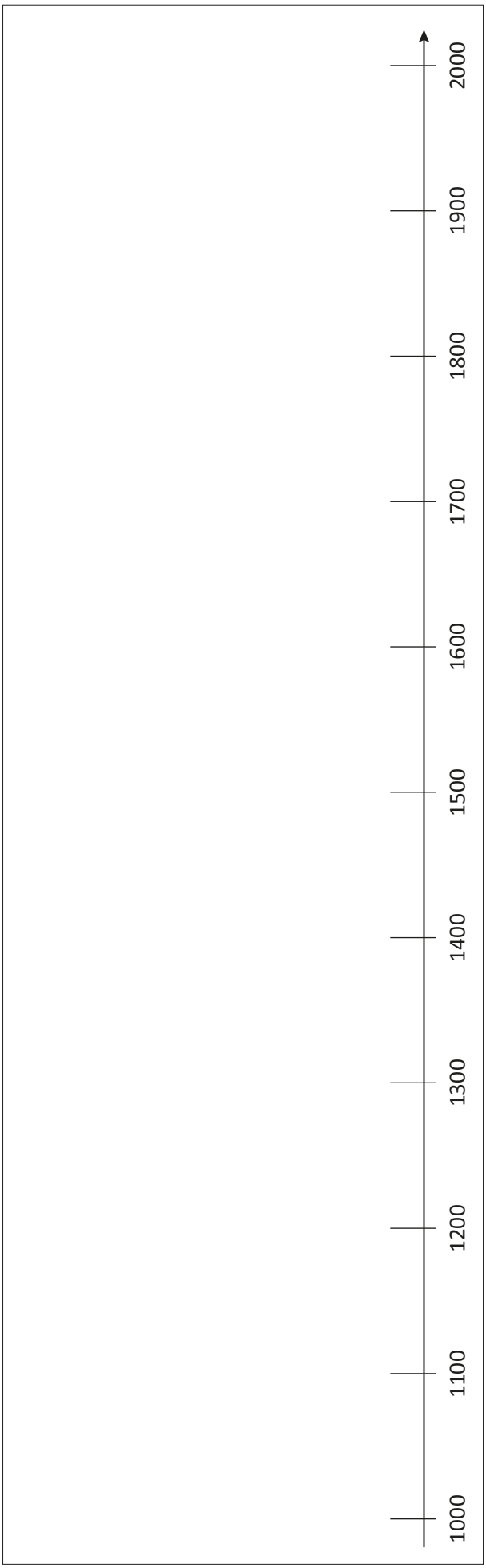
Joch: *Brückenbogen zwischen zwei Pfeilern*

Diese zusätzliche Belastung war zuviel für die alte Brücke und ihr Unterhalt wurde der Stadtregierung zu teuer. Deshalb beschloss der Rat, eine neue Brücke zu bauen. Im November 1905 wurde sie feierlich eingeweiht – und so wie sie damals geplant und gebaut wurde, steht sie noch heute.
Und auch das Wahrzeichen der alten Brücke sollte bei der neuen Brücke nicht fehlen: Die jetzige Kapelle auf dem «Käppelijoch» ist ein Nachbau nach dem Muster der alten Kapelle.

→ AUFGABE

Erstelle mit den Jahresangaben aus dem Text eine Zeitleiste: Zu jeder Jahreszahl notierst du in wenigen Worten, was dann passiert ist. Beachte dabei die passenden Abstände zwischen den Jahreszahlen. Hier siehst Du ein Beispiel:





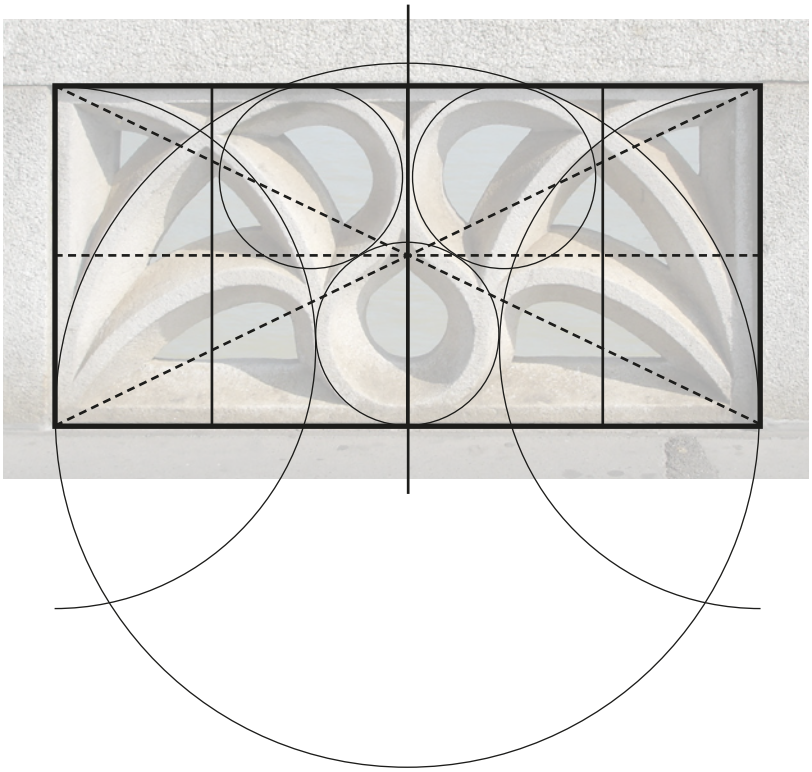
Ornamente

GEOMETRIE AN DER MITTLEREN BRÜCKE

Am Geländer der Mittleren Brücke finden sich verschiedene Ornamente.
Ornament bedeutet Schmuck oder Ordnung. In der Handwerkskunst werden Ornamente zur Dekoration eingesetzt. Sie haben meist eine Bedeutung und bestehen aus sich wiederholenden Elementen. Oft bilden verschiedene Ornamente zusammen ein Muster.

→ AUFGABEN

1. Schaue dir die Fotos an. Was könnten sie darstellen? Gib ihnen einen Namen und schreibe ihn unter die Fotos.
2. Überlege: Was könnte die Aufgabe dieser Ornamente sein?



3. Hier siehst du ein Beispiel, wie ein Ornament aufgebaut ist: Die Grundform ist ein Rechteck, das durch Vertikale, Horizontale, Diagonale, Kreisbogen und Kreise unterteilt ist. Versuche mit der Vorlage unten ein Ornament zu erfinden. Achte auf die Regelmässigkeit der beiden Seiten.

SZENISCHE DARSTELLUNG

Einleitung und Übersicht

Kompetenzen:
Schülerinnen und Schüler können einen Text in eine Szene für ein Rollenspiel umschreiben.
Schülerinnen und Schüler können im Rollenspiel Elemente von «historischem» Verhalten und Argumentieren entwickeln.
Schülerinnen und Schüler können ihre stimmlichen Mittel dem Auftritt und der gewählten Rolle anpassen.
Die Schülerinnen und Schüler können die Beziehungen zwischen den Figuren in passende Aussagen und Dialoge umsetzen.

Material:

- Einfache «mittelalterliche» Kostüme
- Ein stilisierter Brunnen oder ein Brunnen in einem Basler Innenhof

Vorgehen:

Die Texte gruppenweise verteilen und bearbeiten:

- Stichworte farbig markieren und die Rollen verteilen.
- Gemeinsam oder alleine passende Dialoge formulieren und sich überlegen, wie der Streit wohl enden könnte, ob es zur friedlichen Beilegung oder zur Eskalation kommt.
- Die Dialoge einüben und ausbauen, damit sie echt und lebendig wirken (siehe auch Vorschläge zur Theaterpädagogik beim Thema Münster).

Weitere Ideen:

- Die bearbeitete Szene könnte auch zeichnerisch umgesetzt werden: Entweder als Bildergeschichte mit chronologischem Ablauf oder als Einzelbild mit markanter Darstellung des Geschehens.
- Je nach verfügbarer Zeit kann das Ganze auch als Hörspiel vorgetragen/aufgenommen werden.
- Der Dialog kann als kleine Theaterszene mit zugehöriger Ausstattung gespielt werden – und auf Video aufgenommen werden.

Weiterführende «Forschungsfelder»:

- Wo finden heute, in unserer Zeit, Diskussionen um Wassernutzung/-übernutzung statt?

Tätigkeiten und Arbeitsformen:

Ein Streit am Brunnen

DIE SZENE

Ort des Geschehens: Am Brunnen auf dem Marktplatz
Beteiligte Personen: Eine Marktfrau/ein Marktverkäufer, ein Kutschenfahrer, 1–2 Zuschauer
Zeitpunkt des Streites: Vor ungefähr 120 Jahren als es noch keine Automobile, sondern nur Pferde als Zugtiere für Kutschen und Wagen gab.

DAS GESCHEHEN

Du bist **Marktfahrer/Blumenfrau** und hast deinen Stand nahe beim Brunnen aufgebaut. Du verkaufst Gemüse und Obst, das du von ausserhalb Basels hergebracht hast. Du musstest für deinen Marktstand für jeden Tag fünf Franken Gebühren bezahlen und möchtest natürlich möglichst alle Ware verkaufen, solange sie frisch ist und gute Preise erzielt. Der Platz neben dem Brunnen ist zwar gut, weil du schnell frisches Wasser hast, für dich und die Blumen, aber du hast immer wieder Ärger mit rücksichtslosen Kutschern von Pferdefuhrwerken. Die lassen ihre Tiere am Brunnen trinken und passen oft nicht auf und dann fressen dir die Tiere noch Gemüse und Blumen weg und das Wasser des Brunnens ist nachher verdreckt. Du als Marktfahrer/Blumenfrau hast dir darum vorgenommen, beim nächsten Mal so einem Kutscher gründlich deine Meinung zu sagen und dir das nicht mehr bieten zu lassen!

Du bist **Kutschenführer** einer eleganten Pferdekutsche. Du arbeitest für eine sehr reiche Basler Familie, die mehrere grosse Häuser besitzt. Du hast heute deine vornehme Herrschaft ins Rathaus gefahren. Dort ist Sitzung des Grossen Rates und dein Chef ist einer der Ratsherren. Deine beiden Pferde haben nach dem Weg durch die engen Strassen und dem Gedränge in den Gassen eine Stärkung verdient. Du lässt sie deshalb am Brunnen vor dem Rathaus Wasser saufen, so hast du selber auch grad eine Pause und kannst dich mit den anderen Kutschern unterhalten. Plötzlich schimpft eine Blumenfrau auf dich ein, deine Pferde sollen nicht nur Wasser getrunken haben, sondern sich auch noch am Grünzeug bedient haben! Das lässt du aber nicht mit dir machen, du bist schliesslich der Kutscher von Herrn Basilius!

Ihr seid **Zuschauer oder Zuschauerinnen,** als der Streit beginnt.
Welche Rolle wählst du: Bist du ein Kind? Eine Frau? Ein Mann? Bist du ein Mensch, der mit Respekt rechnen kann? Bist du ein Aussenseiter oder Bettler?
Du hast zwar nicht genau gesehen, was passiert ist, aber wenn auf dem Markt etwas los ist, dann bist du schnell an Ort und Stelle, um zuzusehen. Du hörst den beiden zu, dann mischst du dich in den Streit ein: Streitest du mit – oder gelingt es dir, Frieden zu stiften?

→ AUFGABE

1. Verteilt die Rollen unter euch. Zwei von euch wählen eine Rolle und spielen sie abwechselnd. Bereitet einen kleinen Text vor, den ihr am Anfang der Szene sagen wollt.
2. Sucht euch einen geeigneten Ort zum Spielen aus: Der Brunnen soll im Zentrum stehen.
3. Was braucht ihr an besonderen Gegenständen zum Spielen? Wie könnt ihr auf einfache Art den Pferdewagen darstellen?
4. Spielt die Szene mehrmals mit verschiedenen Kindern.
5. Nehmt zur Szene 10 Fotos auf. Aus den ausgedruckten Fotos könnt ihr nachher eine Bildergeschichte schreiben, entweder mit Sprechblasen oder mit Untertiteln.

Kompetenzen:
Die Schülerinnen und Schüler können die Funktion einer einfachen Mühle erklären. Sie können mithilfe der Lehrperson ein einfaches Mühlenrad bauen.
Die Schülerinnen und Schüler können nach den Besuchen in der Papiermühle und in der Brüglingermühle die Abläufe schildern, die sie in diesen beiden Mühlen beobachten konnten.
Die Schülerinnen und Schüler können die Informationen im Text in einem Logikrätsel anwenden.

Material:

- Lesetext
- Stadtplan mit Strassennamen
- Logicals zum Ausfüllen

Vorgehen:

- Besuch der Papiermühle und der Brüglingermühle.
- Darstellung der Arbeitsabläufe in den Mühlen durch Texte, Bilder, eventuell kleine Modelle; Gruppenarbeiten sind dabei sinnvoll.
- Logicals lösen

Weitere Ideen:

- Bau eines Wasserrads in der Gruppe an einem geeigneten Wasserlauf (Riehenteich, Albanteich oder Wiese).
- Wasserkraft heute: Führung im Kraftwerk Birsfelden

Tätigkeiten und Arbeitsformen:

Logik und Rätsel: Teichmühlen

KANÄLE UND MÜHLEN

Die Kraft des Wassers in den Flüssen nutzen die Menschen schon seit vielen Jahrhunderten. Die Flüsse bringen aber oft entweder zu wenig Wasser (zum Beispiel im Winter) oder es gab Hochwasser und Überschwemmungen (im Frühjahr, wenn in den Bergen der Schnee schmilzt). Darum wurden auch in Basel und anderen Städten an grossen Flüssen schon im Mittelalter künstliche Kanäle angelegt, um die Wasserkraft nutzen zu können – und um bei Hochwasser überfliessendes Wasser umleiten zu können.

Verschiedene Handwerker nutzten die Wasserkraft für ihre Zwecke mit den verschiedensten Mühlen: Getreidemühlen, Ölmühlen, **Walkmühlen,** Sägemühlen, Hammerwerken und **Schleifmühlen.**

Entlang der Kanäle gab es auch Badstuben und Waschplätze. Denn obwohl die Leute ihre Abfälle in die Kanäle warfen, nutzten sie das Wasser zum Baden und Wäschewaschen.

Vom Birsig wurde bei Binningen der «Obere Birsig», der auch kleiner Birsig, Rümelinbach oder Steinenbach genannt wurde, abgeleitet. Er führte parallel zum Fluss durch die Stadt zum Markt, wo er wieder in den Birsig mündete.

Die Papiermühle ist eine **Stampfe:** Vorne siehst du die Hämmer, welche die Fasern weichklopfen. Sie werden durch das grosse Zahnrad mithilfe des Mühlrads angetrieben.

→ GLOSSAR

Walken: *In den Walken wurde die Oberfläche der frisch gewebten Tücher gereinigt und an der Oberfläche verfilzt, damit sie dichter und geschmeidiger wurden. Auch Leder wurde gewalkt, bis es geschmeidig war.*

Schleifen: *Das Wasserrad trieb die Schleifsteine an.*

Stampfen: *Das Wasserrad bewegte riesige Stampfhämmer, die abwechselnd in die Aussparungen des Grubenstocks fielen und das Mahlgut zerkleinerten. In Stampfen wurden Tücher zu Fasern gestampft oder Pflanzenfasern gebrochen, damit sie verarbeitet werden konnten.*

Lohmühlen: *In den Lohmühlen wurden Fichten- und Eichenrinden zerkleinert und gemahlen. Dieses Pulver brauchten die Gerber zum bearbeiten der Tierhäute.*

Waffenschmieden: *Das Wasserrad bewegte die Eisenhämmer, mit welchen das Eisen geschmiedet wurde.*

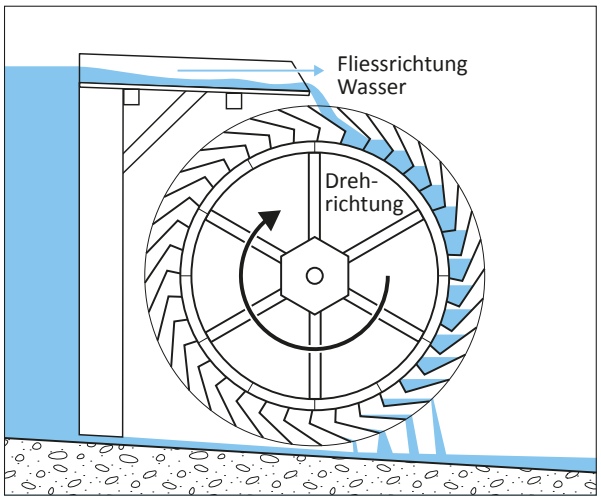
Öltrotten: *In diesen Stampfmühlen wurden ölhaltige Früchte, Nüsse, Samen gequetscht und gepresst.*

Auf dem Stadtplan findest du den Rümelinbachweg, das Steinenbachgässlein, den Rümelinsplatz und die Rümelin-Passage. Dieser Kanal wurde nach dem Müller Rümelin benannt.
Von der Birs wurde der St. Albanteich abgeleitet. Er wurde vor allem von den Müllern im St. Albantal genutzt. Später entstanden am St. Albanteich auch die Papiermühlen und die **Walke** bei St. Jakob (Walkenweg).

Auch im Kleinbasel wurden Teiche angelegt. Sie wurden im Gebiet der Langen Erlen von der Wiese abgeleitet. Zwei Kanäle flossen durch die «mindere» Stadt und trieben die Mühlen und Schleifen an.
An diesen Kanälen der Teiche gab es **Walken, Lohmühlen, Schleifen, Waffenschmieden, Öltrotten** und **Stampfen.**

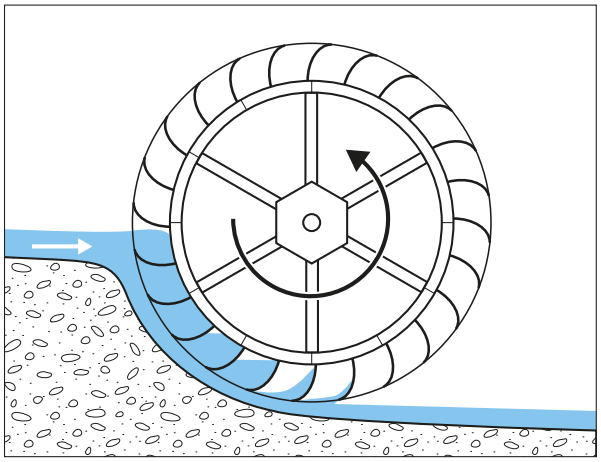
WASSERMÜHLEN

Seit dem 12. Jahrhundert waren Wassermühlen in Mitteleuropa verbreitet.
In Basel entstanden sie entlang künstlicher Kanäle, die gebaut wurden, weil die Birs oder der Rhein oft zu wenig oder zu viel Wasser führten. Die Wasserräder trieben Getreidemühlen, **Ölmühlen, Walkmühlen,** Sägemühlen, Hammerwerke und **Schleifmühlen** an.
Das Wasserrad kann oberschächtig, unterschächtig oder mittelschächtig angetrieben werden.

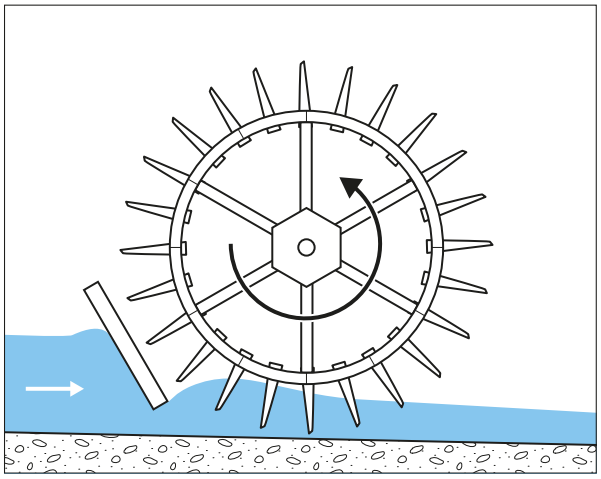


→ GLOSSAR

Oberschächtig: *Das Wasser wird oben mit einem Kanal auf das Wasserrad geleitet.*



Mittelschächtig: *Das Wasser wird in die Mitte des Wasserrads geleitet.*

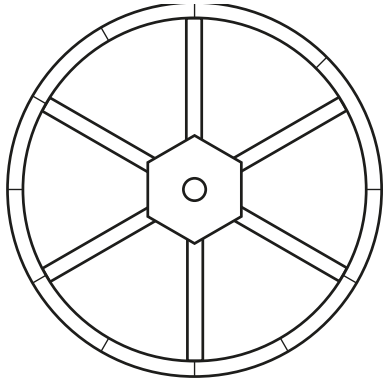
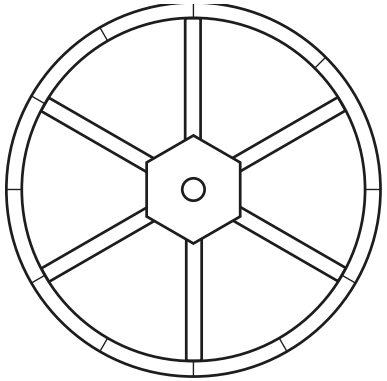
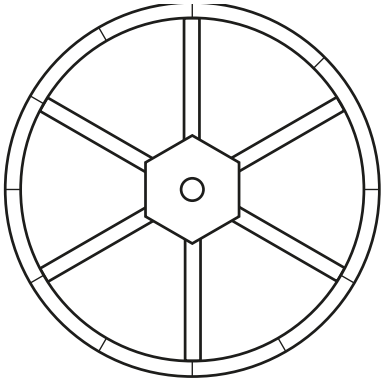


Unterschächtig: *Das Wasser wird unten auf das Wasserrad geleitet.*

→ AUFGABEN: LOGICAL MÜHLEN

1. Lies die Angaben und löse das Logical mit Hilfe der Texte unten.
2. Zeichne den Fluss und die Fliessrichtung sowie die Drehrichtung des Wasserrads ein.

- Die Mühle, die Getreide mahlt, steht links.
- Die Mühle mit dem unterschächtigen Wasserrad steht am St. Albanteich.
- Die Mühle mit dem mittelschächtigen Wasserrad steht am Riehenteich.
- Die Mühle am Rümelinsbach verarbeitet Eichen- und Fichtenrinden zu einem Brei für die Gerber.
- Die mittlere Mühle steht am Rümelinsbach.
- Die Papiermühle wird mit einem unterschächtigen Wasserrad angetrieben.
- Die Mühle vom St. Albanteich steht rechts.
- Die Getreidemühle wird von einem mittelschächtigen Wasserrad angetrieben.

	 mittelschächtig	 oberschächtig	 unterschächtig
Mahlgut			
Teich oder Bach			

→ AUFGABE: LOGICAL MÜHLEN AN DEN KANÄLEN IN BASEL

Lies die Angaben und ordne sie mit Hilfe der Tabelle den richtigen Mühlenbildern zu.

- Die Mechel'sche Mühle wurde schon Mitte des 14. Jahrhunderts erwähnt.
- Die Mechel'sche Mühle lag im Kleinbasel.
- Die Brüglingermühle war eine Kornmühle.
- Die Gallizianmühle lag am St. Albanteich.
- Die Mühle, die Wollstoffe walkte, lag auch am St. Albanteich.
- Die Kornmühle in der Mitte lag am St. Albanteich und wurde als erste dieser fünf Mühlen in einer Urkunde erwähnt.
- Die Mühle, die schon vor dem Erdbeben erwähnt wurde, lieferte einem Frauenkloster Mehl und lag nicht am St. Albanteich.
- Die Mühle ganz links ist die Steinenmühle.
- Die Mühle, in welcher Wollstoffe gewalkt wurden, findest du links von der Kleinbasler Mühle.
- Die Steinenmühle ist neben der Papiermühle, die vorher auch noch eine Hammerschmiede war.
- Die Papiermühle ist eine der Mühlen am St. Albanteich.
- Die Mühle ganz rechts war eine Ölstampfe.
- Drei Mühlen lagen am St. Alban Teich, eine am Rümelinsbach und eine am Kleinbasler Teich.
- Zwei der Mühlen mahlten Korn zu Mehl, eine wurde eine Papiermühle, eine stampfte Wollstoffe und eine war eine Ölstampfe.
- Die Namen der Mühlen sind: Brüglingermühle, Gallizianmühle, Walke, Mechel'sche Mühle und Steinenmühle.

Name der Mühle					
Kanal					
Mahlgut					
urkundlich erwähnt	Schon vor dem Erdbeben	1284	1259	1572	Mitte 14. Jahrhundert.
Bild					